

Perspektivische Nacherzählung – Beispiele

Erzähle die Begebenheit aus der Sicht eines betroffenen Mannes.

(Schülerin, Klasse 6, Justinus-Kerner-Gymnasium Weinsberg)

Alarm! König Konrad griff zum dritten Mal an. Merkwürdig, wo er doch wusste, dass er Herzog Welf mit seinen Soldaten längst besiegt hatte! Ach, wir Weinsberger Bürger hatten uns noch nicht geschlagen gegeben! Das holten wir sofort nach. Als wir das hinter uns gebracht hatten, rief der König alle zusammen. Gleich darauf bekamen wir seine dröhnende Stimme zu hören: „Ich habe euch besiegt. Also habe ich jetzt über euch zu bestimmen. Hört meinen Befehl: Die Bürger sind mein. Ihre Weiber mögen mit sich nehmen, was sie wollen. Sie dürfen abziehen. Sie sollen aber nur so viel mitnehmen, was sie auf ihren Schultern tragen können.“ Da packte mich meine Frau zu meiner Überraschung und hievte mich auf ihren Rücken. Ich sah, wie viele es ihr gleich taten. Leider bekam ich nicht mehr mit, wie der König darauf reagierte. Nach einer Weile begann das arme Weib unter meinem Gewicht zu keuchen: „Mensch, du musst dich auch immer so fettfressen“, schnauzte sie mich an. Ich antwortete nicht, sondern freute mich, als ich heil unten am Berg ankam.

Erzähle die Begebenheit aus der Sicht einer betroffenen Frau.

(Schülerin, Klasse 6, Justinus-Kerner-Gymnasium Weinsberg)

„Aua, diese Rückenschmerzen!“ Wo ich mir dieses Leiden holte, erzähle ich euch jetzt: Vor genau sieben Jahren, wir hatten Krieg mit König Konrad, überfiel uns dieser eines schönen Tages. Es gab viel Aufregung unterhalb der Burg. Da die Soldaten des Königs in der Überzahl waren, besiegten sie uns und belagerten die Burg. Zu guter letzt nahmen sie auch noch unsere tapferen Männer in Gefangenschaft. Wir Frauen waren erst einmal sprachlos vor Schreck. Nachdem wir uns einigermaßen erholt hatten, beratschlagten wir, wie wir sie befreien könnten. Würden wir unsere Männer noch einmal wiedersehen? Mitten in der Nacht gingen wir, ohne einen Ausweg gefunden zu haben, nach Hause. Am darauffolgenden Tag konnten wir nicht lange darüber nachdenken, da das Vieh versorgt und die übrige Arbeit alleine getan werden musste. Doch am späten Abend fanden wir endlich wieder Zeit, uns zusammzusetzen. Da kam Johanna der entscheidende Gedanke. Sie meinte, wir sollten den König bitten, das uns Liebste auf den Schultern mit nach Hause tragen zu dürfen. Gesagt, getan. Schon am nächsten Morgen machten wir uns auf den Weg zur Burg. Dort wurde uns widerstrebend Einlass gewährt. Wir trugen König Konrad unsere Bitte vor, dass jede so viel mitnehmen wolle, was sie auf ihren Schultern tragen könne. Der König war damit einverstanden. Er dachte wohl, wir würden Gold und Silber mitnehmen. Wir aber schauten erst gar nicht in die Schatzkammern, sondern eilten schnurstracks zu unseren Männern, luden sie auf unsere Schultern und wollten sie zum Burgtor hinaustragen. Die Soldaten hinderten uns jedoch daran. Da machten wir solch einen Krawall, dass der König nochmals auf uns aufmerksam wurde. Er schaute uns eine kleine Weile zu und sagte dann schmunzelnd zu seinen Leuten: „Ein königliches Wort, das einmal gesprochen und zugesagt ist, soll unverwandelt bleiben.“ Nach diesen Worten ließen uns die Wachen friedlich ziehen. So machten wir uns mit unserer schweren Last auf den Heimweg. So, nun wisst ihr, wie ich diese Rückenschmerzen bekam. Zur Erinnerung an unser Tun heißt seitdem die Burg „Weibertreu“.